**Perlenzüchter**

Vor nicht allzu langer Zeit tauchten auf den Straßen unserer Stadt viele Halskettenhändler auf. Manchmal, wie der Zufall so will, sehe ich eine Halskette aus weißen Perlen.

Ihr Aussehen und ihr Preis zeugen davon, dass es keine echten Perlen sind, aber sie erinnern mich immer wieder an den unglaublichen Prozess der Entstehung einer Perle.

Dies ist wahrhaft ein Wunder der Natur.

Eine Perle beginnt ihr Dasein, wenn ein Fremdkörper, ob Parasit oder Sandkorn, in eine Auster eindringt und sie diesen nicht ausstoßen kann. Dieser Prozess ist äußerst schmerzhaft. Er beginnt bereits beim Befall der Muschel durch einen Fremdkörper und ist die Ursache für eine Wunde und den Schmerz im tiefen „Herzen“ der Muschel.

Der Körper der Auster versucht, diesen Zustand zu verbessern und sich zu schützen, sie sondert ein durchsichtiges, hartes und glattes Sekret aus (Perlmutt) und überzieht damit den fremden Gegenstand.

Die Natur hat in ihrer Weisheit die Austern gelehrt, wenn man den Aggressor nicht ausstoßen oder vergessen kann, den krankhaften Befall sich einzuverleiben und sich dadurch zu heilen.

Wir alle erleiden Wunden in der Seele, der eine mehr, der andere weniger, aber niemand wird davon verschont. Es kann sein, diese Wunden sind die Folge einer seelischen Verletzung, menschlicher Verachtung oder einer tiefen Enttäuschung, die wir in der Regel von unseren Nächsten erleiden. Gerade deshalb sind diese Wunden so schmerzhaft, und sie bluten lange. Wir Menschen sind nicht so weise wie die Austern, und wir wissen nicht, wie wir reagieren sollen. Fast immer versuchen wir, den Schmerz aus uns zu verdrängen. Zumeist künstlich und zu jedem Preis verkleben wir die Wunden oder geben uns den Anschein, als existierten sie nicht.

Die Leute, mit denen wir Mitarbeiter der Caritas jeden Tag zu tun haben, sind Menschen mit besonders tief sitzenden Wunden. Das Schlimmste ist jedoch, dass sie nicht wissen, wie sie damit umgehen sollen.

Sie probieren alle Möglichkeiten der scheinbaren Erlösung und Befreiung aus, sie fallen jedoch in eine bodenlose Grube der Abhängigkeit, der Hoffnungslosigkeit, der Einsamkeit und der Verzweiflung. Aus dieser Lage finden sie jedoch ohne fremde Hilfe keinen Ausweg.

Wir wollen nicht einfach nur ihre Last und ihren Schmerz lindern, Balsam auf ihre Wunden gießen und ihnen etwas warmes Essen oder ein Obdach geben. Wir wollen nicht nur diejenigen sein, die ihnen zuhören und in schweren Zeiten zu ihnen stehen. Wir wollen ihnen helfen, diese „Perlen“ großzuziehen und nach unseren Kräften dazu beizutragen, dass ihre Wunden zu etwas Wertvollem und Fruchtbarem werden und sie die Fähigkeit erlangen, in jedem von ihnen die eigene menschliche Persönlichkeit wieder zu beleben.

Wenn ein Mensch seine Schwäche in Kraft, seine Wunden in Gesundheit umwandeln kann, dann beginnt sich sein Selbstbild stark zu verändern, und der Mensch beginnt, sich wieder selbst zu respektieren und zu schätzen, ohne sich mit jemandem oder mit etwas zu vergleichen, auch nicht mit den bisherigen falschen Vorstellungen von der eigenen Person.

Ich weiß nicht, ob Ihnen bekannt ist, dass in diesem Jahr Christen aller Konfessionen das zweitausendjährige Jubiläum des Apostels Paulus feiern. In einer seiner Botschaften schrieb er:

„[...] Damit ich mich wegen der einzigartigen Offenbarung nicht überhebe, wurde mir ein Stachel ins Fleisch gestoßen [...]“ (2 Korinther 12,7). Bis heute kann niemand enträtseln, was dies bedeutet. Aber was das alles sein mag – eine unheilbare Krankheit oder sein eigener schwerer Charakter - Paulus leidet und grämt sich. Er hat mit seiner ganzen Kraft Gott angefleht, damit er ihn von diesem Stachel befreit, aber Gott befreite ihn nicht, denn seine Gnade „erweist ihre Kraft in der Schwachheit“. Und Paulus eröffnet sein Geheimnis: „Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark." (2 Korinther 12,10)

Es wurden uns keine idealen, problemlosen und vollkommenen Menschen gegeben, um sie zu lieben. Wir selbst und die Menschen, denen wir zu helfen versuchen, sind so, wie sie sind. Unsere Wunden helfen uns zu verstehen, wer wir sind, und uns so zu akzeptieren, wie wir sind, mit all unseren Schwächen, unserer Zerbrechlichkeit, unserer Schwachheit und unserem Elend, aber auch mit unserer Fähigkeit zu vergeben, zu lieben und zu trösten.

Wenn wir erkennen, welcher Reichtum sich in unseren Wunden verbirgt, dann können wir uns selbst und anderen helfen, Perlenzüchter zu werden.

Euer Freund und Bruder

Pater Mariano Sedano Sierra, cmf